

**Universität Tübingen: Studium Generale SS 2022**  
**Prof.Dr.Karl-Josef Kuschel, Vorlesung (11) vom 11. Juli**  
**2022: Poschiavo: Ein Ungläubiger hadert mit Gott: Meine**  
**Reise zu Wolfgang Hildesheimer (1916-1991)**

**A. Literatur**

**1. Textausgabe:**

Gesammelte Werke in sieben Bänden, hrsg. v. *Christian Lucas Hart Nibbrig* u. *Volker Jehle*, Bd. 1-7, Frankfurt/M. 1991 (abgek. zitiert mit GW plus Band plus Seite“.

Wo wir uns wohlfühlen. Mitteilungen aus Italien und Poschiavo, ausgew. v. *Dietmar Pleyer*, Frankfurt/M. 2006.

Briefe, hrsg. v. *Silvia Hildesheimer* u. *Dietmar Pleyer*, Frankfurt/M. 1999.

**2. Zur Lebens- und Werkgeschichte:**

*Walter Jens*, Appell und Anmut. Wolfgang Hildesheimer, in: ders., Von deutscher Rede, München 1969, TB-Ausgabe München 1972, S. 141-148.

*Henry A. Lea*, Wolfgang Hildesheimers Weg als Jude und Deutscher, Stuttgart 1991.

*Stephan Braese*, Jenseits der Pässe: Wolfgang Hildesheimer. Eine Biographie, Göttingen 2016;

ders. (Hrsg.), Offene Ordnungen. Zur Aktualität Wolfgang Hildesheimers, Bielefeld 2019.

*Karl-Josef Kuschel*, Gespräch mit Wolfgang Hildesheimer (1989), in: ders., „Ich glaube nicht, dass ich Atheist bin“. Neue Gespräch über Religion und Literatur, München 1992, S. 79-97.

**B. Gliederung und Schlüsseltexte**

**1. „Hamlet“ als Kain-und-Abel-Geschichte**

**Text 1: Shakespeare, „Hamlet“ (Übersetzung Erich Fried):**

„Oh, mein Verbrechen schwärt, es stinkt zum Himmel!

'S ist mit dem ersten, ältesten Fluch beladen:

Mord eines Bruders! – Beten kann ich nicht,

Ob Wunsch und Wille mich auch drängen: Meine

Stärkere Schuld schlägt meinen starken Vorsatz,

Und wie ein Mann, den zwei Geschäfte drücken,

Steh ich und zögere, welches erst, – und tu dann  
 Nicht *eins*. – Doch wie: Wär die verfluchte Hand hier  
 Auch dick von Bruderblut verkrustet, gibts denn  
 Im süßen Himmel nicht Regen genug, sie  
 Schneeweiss zu waschen? Wozu dient denn Gnade,  
 Als dem Verbrechen ihre Stirn zu bieten?  
 Wozu Gebet, wenns nicht die doppelte Kraft hat,  
 Uns vor dem Fall zu wahren, oder uns,  
 Die fielen, Gad' zu bringen?“ (III/3)

## **2. Ein „grinsendes Rätsel“ zum Auftakt der Bibel**

### **Text 2: W. Hildesheimer, Tynset**

„nein. Das nicht, nicht Kains Gebet. Kains Gebet rauchte nicht und schwelte nicht. Es war, indem es um nichts bat, ein gutes, anständiges Gebet, vielleicht eines der letzten guten Gebete – da mag ich mich täuschen - , bestimmt aber das erste. Nur war es eben sinnlos, denn der Gott, an den es sich richtete, war anderweitig beschäftigt, es beliebte ihm, das Gebet nicht zu erhören, das wirft kein schlechtes Licht auf Kain, sondern vielmehr auf seinen Gott. Warum erhörte Gott es nicht? Dieses Rätsel ließ mich lange nicht ruhen. Ich habe nie so recht über es hinweggehört oder hinweggelesen. Und unerwartet leuchtet es noch heute mitunter rot zwischen den Zeilen eines x-beliebigen Buches oder einer Zeitung auf. Es war das erste Rätsel, das mir entgegentrat, es ließ mich stolpern und hinfallen. Ich stand mühsam auf, verletzt und erstaunt, ich hatte kein Rätsel erwartet, zumindest nicht gerade hier, so nah am Anfang und nicht so früh, ich ging weiter, ein wenig langsamer als zuvor, ein wenig hinkend, aber mein leichtes Hinken nach Möglichkeit verbergend, mich seiner schämend, ich blickte auf das Rätsel zurück, da sah ich, wie es mich angrinste, offensichtlich hatte es schon manchen anderen zu Fall gebracht und freute sich jedes Mal über den Fall. Es grinst noch heute unter all den grinsenden Rätseln, aber es war das erste, der Anfang aller Rätsel. Es ist aber auch der Anfang allen Unrechts, Anfang der Schuld Gottes, der aus keinem Grund Kain nicht gnädig ansah und sein Opfer aus Früchten des Feldes verschmähte, es in schwarzen rauchenden Schwaden am Boden schwelen, so dass es des Opfernden zum Husten brachte, ihn beinahe erstickte, während Er Abels Opfer, dampfendes Fleisch und Blut von ihm selbst zum Ruhme seines Gottes geschlachteter Tiere, Gedärm und Innereien und alles, zu sich aufsteigen liess, genüsslich und in wohlgefälliger Betrachtung des Opfernden, der seinen Gott erkannt hatte und ihm die Wünsche vom Gesicht ablas, Gott wollte Fleisch. So war es, nicht anders. Diese Willkür, diese verletzende Laune Gottes glaubte Kain nicht ertragen zu können, er hatte seinen Schöpfer ernst genommen, hatte Ihn geliebt, vergöttert, und in furchtbarer Enttäuschung erschlug er dessen Günstling, den eigenen Bruder, ja, so war es, und wurde darauf auf immer und ewig von Ihm verbannt.“ (GW Bd. 2, 64f.)

### **3. Laune und Willkür Gottes?**

**Text 3:** „Es steht da geschrieben, Kain sei von heftiger, eifersüchtiger Gemütsart gewesen, Abel dagegen sanft und fromm. Aber wer hat das

geschrieben? Der eifersüchtige Bauer und der fromme Jäger und Schlächter: Kain böse und missgünstig, Abel gut und rechtschaffen – nein, das ist nicht gut genug, diese Ordnung nehme ich dem Schöpfergott nicht ab, geschweige denn seinen Chronisten, ich wüßte auch nicht, wer sie abnähme außer den fragefeindlichen Abnehmerverbänden – ich frage, und meine Frage hallt durch das Haus, durch die Nacht [...] ich frage: Was gab es zu Kains Zeit an Gegenständen der Missgunst, der Eifersucht, der Bosheit, der Niedertracht, schlechter Gelüste, unsauberer Gedanken? Die Erde soeben erst erschaffen, bevölkert von nicht mehr als vier Menschen, zwei davon schon ungerecht bestraft, ihr Leben verwirkt, was gab es da an Dingen und Gedanken, an denen das Böse sich hätte bilden können, was stand auf der Erde, an dem es sich hätte aufranken, in welchem Loch hätte es sich einnisten können? Wo war der Ansatz, an dem es sich eingefressen, sich ausgebreitet und weitergefressen hätte? Nirgends, nichts da als ein trügerisches Paradies und Wüste und das schreiende Unrecht Gottes, dem es behagte, Kain zu verderben. Eine schwere Belastung, ein Makel, ein Zeichen an der Stirn, das haftet, nicht an Kain, sondern an seinem Schöpfer. Los davon.“ (GW Bd. 2. 65)

#### **4. Ist Gott an Kain schuldig geworden?**

#### **5. Ende der Fiktionen: „Der Mensch wird die Erde verlassen“**

#### **6. Eine lange Reise nach Poschiavo: 1989**

#### **7. Über Judentum und Katholizismus**

#### **8. Über „Exerziten mit Papst Johannes“**

##### **Text 4: W. Hildesheimer, Exerziten mit Papst Johannes (1968)**

„genaugenommen – und zwar so genau, wie man es von katholischer Seite gar nicht nehmen darf – fehlt der letzte Beweis, das es Himmel oder Hölle oder Fegfeuer nicht gibt. Dass diese Regionen von der Vernunft und von der Wissenschaft schwer lokalisierbar sind, spricht noch nicht unbedingt gegen ihre Existenz. Unbewiesenes ist zwar in nichtgläubiger Bewertung wertlos, doch wäre der Einwand zulässig, dass es an moralischem Wert gewinnt, indem grosse Menschen daran geglaubt haben und noch glauben. Papst Johannes der Dreiundzwanzigste war ein grosser Mensch – auf das Wesen des Gemeinplatzes komme ich sofort zu sprechen –, aber ein Denkschema hatte er nicht. Hätte er eines gehabt, so wäre er weder Papst noch gross geworden. Das wird zu beweisen sein“ (GW Bd. 1, 318).

**Text 5:** „Johannes war eine universale Vaterfigur. Er strahlte eine Menschlichkeit aus, wie sie es selten gibt. Er war von einer unermesslichen Güte – und er wusste selbst von all dem gar nichts. Er war ein uneigennütziger und ein sich selbst nicht bewusster Mensch. Ich bin nicht der einzige, der ihn so gesehen hat. Es findet plötzlich, so empfand ich, eines Revolution des Glaubens statt. Er war sogar der Papst der Intellektuellen, obwohl er selbst alles andere als intellektuell war. Er war ein naiver Mensch. Aber eben – ein Mensch. Das war wohl für mich die entscheidende Wende, von da an habe ich mich mit Glaubensfragen beschäftigt“ (Gespräch mit KJK, S. 89f.).

**Text 6:** „Ja, es sollte 'Sachbuch' heißen, es wäre eine Art Lexikon gewesen. Ich begann tatsächlich mit einigem Schwung, daran zu arbeiten. Doch ich musste feststellen: Ich konnte das Buch so nicht schreiben. Dazu hätte ich zu viel wissen müssen, ich hätte alle Enzykliken lesen müssen. Ich hatte den Geschmack des Weines auf der Zunge, den er getrunken hat. Ich war in Sotto il Monte, in der Nähe von Bergamo, woher er stammte. Dort gibt es eine Servitenabtei mit einer Kirche aus dem Jahre 1000. Der Prior, Pater Turollo, ließ die Glocken läuten, als wir zu Besuch waren. So lernte ich die Leute kennen, die Johannes gekannt hatten“ (Gespräch mit KJK, S. 90).

## **9. Ein Anti-Requiem wider die Schöpfungsschänder**

### **Text 7: W. Hildesheimer, Gespräch mit KJK:**

„Mein Requiem-Text klagt Leute an, die die Erde zerstören. Diese Umweltzerstörer – Umweltsünder wäre zu schwach ausgedrückt, das klingt wie ein Kavaliersdelikt – sind antireligiös, indem sie Gottes Geschöpfe zerstören, die Tiere, die Pflanzen, alles. Ich drücke tatsächlich den Wunsch nach einer übergeordneten Instanz aus, die ihnen befiehlt, das nicht zu tun. Nichts sollte der Kirche so fernliegen, wie diese Leute, die die Natur zerstören und gegen die das Requiem geht.“ (S. 93)

### **Text 8: W. Hildesheimer, Herr gib ihnen die ewige Ruhe nicht (1986)**

„Christen und Pseudochristen und Halbchristen und Scheinchristen und offiziell als Christen Registrierten? Gewiss: die Ungetauften, die Nichtgläubigen oder Andersgläubigen oder Agnostiker sind ohnehin ausgeschlossen. Soll aber allen anderen alles vergeben werden? All den Verächtern menschlichen Masses und menschlicher Würde? Den Mördern unserer Erde, den Schreibtischtätern und ihren Handlangern? Den Ausbeutern und Plünderern unseres Planeten? Sollen denn all diese der ewigen Ruhe teilhaftig und damit den Gerechten gleichgestellt werden?“ Und nach den drängenden Rückfragen folgt die Bitte an Gott: „Lass dies kein Requiem für sie sein, Herr!“ (GW Bd. 7, 725).

## **10. „Wäre ich gläubig, würde ich sagen ...“**

**Text 9:** „Wäre ich gläubig, wollte ich den Herrn anrufen: ‚Lass sie an deiner Gnade nicht teilhaben! Bestrafe sie, bevor das Ende der Menschheit auf der Erde kommt, das sie vorbereitet haben. Denn an diesem Tag werden die Gerechten mit ihnen zugrunde gehen, die Unschuldigen. Gib ein Zeichen, Herr, - so würde ich sagen, wäre ich gläubig -, dass Du diesen dies irae wirklich kommen lässt. Wir wollen Zeugen sein – so würde ich sagen -, wie Du den Unterschied zwischen Gut und Böse machst.“ (GW Bd. 7, 726f.)

**Text 10:** „Wie sollte uns hier nicht Hiob in den Sinn kommen, den Du, Herr vor den Kopf gestossen hast, aus keinem für uns Irdische erkennbaren Grund. Warum hast Du das getan, Herr? Wenn du mir diese Frage beantworten könntest? Warum hast Du Abels Opfer erhört, das Opfer Kains aber nicht? Aber Du beantwortest ja keine Fragen, und die eines Ungläubigen schon ganz und gar nicht. Ich sage nicht, dass ich Dich darin nicht verstehe“ (GW Bd. 7,

729).